

CLASSICA ET ORIENTALIA

Herausgegeben von
Reinhold Bichler, Bruno Jacobs,
Giovanni B. Lanfranchi, Robert Rollinger,
Kai Ruffing und Josef Wiesehöfer

Band 13

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Megasthenes und seine Zeit

Megasthenes and His Time

Akten der Internationalen Tagung
„Megasthenes, Apollodoros and Isidoros
Greek Views of India and the Parthian Empire“

Kiel, 27.–30.6.2012

Teil 1 / Part 1

Herausgegeben von / Edited by
Josef Wiesehöfer, Horst Brinkhaus
und Reinhold Bichler

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung

Umschlagabbildung:



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 2190-3638

ISBN 978-3-447-10624-5

Inhalt

Josef Wiesehöfer / Horst Brinkhaus Anstelle einer Einleitung: Megasthenes und Indien im Fokus althistorischer Forschung	1
Reinhold Bichler Herrschaft und politische Organisation im älteren Indien-Bild der Griechen und in der klassischen Alexander-Historie	5
Horst Brinkhaus Zum aktuellen Stand der Arthaśāstra-Forschung: Kann Kauṭilya noch als Kronzeuge für Megasthenes gelten?	27
Veronica Bucciantini Megastene e la ‘Reiseliteratur’: resoconti di viaggio tra descrizione, memoria e rappresentazione	37
Bruno Jacobs Megasthenes’ Beschreibung von Palibothra und die Anfänge der Steinarchitektur unter der Maurya-Dynastie	63
Sushma Jansari / Richard Ricot Megasthenes and the ‘Astomoi’: a case study into ethnography and paradoxography	85
Grant Parker Roman Megasthenes: towards a reception history	97
Daniel T. Potts Cultural, economic and political relations between Mesopotamia, the Gulf region and India before Alexander	109
Duane W. Roller Megasthenes: His Life and Work	119
Robert Rollinger Megasthenes, mental maps and Seleucid royal ideology: the western fringes of the world or how Ancient Near Eastern empires conceptualized world dominion	129

Kai Ruffing	
Die Ausbildung des literarischen Indienbildes bis Megasthenes.....	165
Oskar von Hinüber	
Aśoka und die Griechen	191
Josef Wiesehöfer	
Seleucids and Mauryas.....	207
Register.....	221

Anstelle einer Einleitung: Megasthenes und Indien im Fokus althistorischer Forschung

„Die nächste größere Einheit bilden die großen Kulturkreise, die sich im Verlauf des historischen Prozesses gebildet haben. Aber auch von diesen sind der orientalische und der hellenische im Altertum (der dann zu dem hellenistisch-römischen erwächst) und der christliche und islamische in Mittelalter und Neuzeit so eng mit einander verwachsen und stehen die ihnen entsprechenden Staatensysteme ununterbrochen in so enger Wechselwirkung, daß nur eine beide gleichmäßig berücksichtigende Gesamtbetrachtung das volle Verständnis ihrer Geschichte ermöglicht. Der dritte große Kulturkreis, der ostasiatische (indochinesische), steht zwar mit jenen immer in Beziehungen – Beziehungen, die mit dem Einbruch der Arier in Indien beginnen, im Perserreich und weiter im Reich Alexanders und den hellenistischen Staatenbildungen sich lebhafter gestalten, in der Sasanidenzeit sich fortsetzen, und durch die islamische Eroberung und dann das Mongolenreich immer bedeutsamer werden –; aber diese Beziehungen sind doch weder intensiv noch umfassend genug, um seine Geschichte mit der der westlichen Völker zu einer Einheit zusammenfassen zu können. Lediglich das Grenzgebiet, das nördliche Vorderindien, partizipiert an beiden Entwicklungen und erfährt abwechselnd Einwirkungen von beiden Seiten, während sich seine eigene Wirkung fast ausschließlich nach Osten und Norden hin erstreckt hat; eben darum kann es in der Geschichte der westlichen Kulturkreise und Staatensysteme nicht als selbständiges Glied, sondern nur als Grenzland berücksichtigt werden.“ (S. 197–198)

Dieses Zitat aus dem ersten Teilband des ersten Bandes der zweiten Auflage von EDUARD MEYERS (1855–1930) „Geschichte des Altertums“ (1907) definiert einerseits den vom Autor in der ersten Auflage (1884) selbst inaugurierten Begriff „Kulturkreis“, beschreibt andererseits aber auch das universalhistorische Feld, das ein Althistoriker – nach MEYER – zu beackern hat: In der Tradition des Polybios mit seiner Vorstellung einer Verflechtung des politischen Geschehens (griech. *symploke*) stehend, das letztlich auf den Standpunkt des Betrachters zuläuft, unterscheidet MEYER für die Geschichte des Altertums drei „große Kulturkreise“ in zwei „großen Hauptgebieten“. Auf der einen Seite stehen bei MEYER zwei große und zeitlich versetzte Kulturkreise, nämlich im Altertum der orientalisches-hellenische sowie im Mittelalter der christlich-islamische. Auf der anderen Seite steht der ostasiatische Kulturraum bzw. Kulturkreis, dessen Verbindungen nach Westen in der Antike nur wenig ausgeprägt gewesen seien und dessen antike Geschichte deshalb mit der der Völker im Westen nicht zu einer Einheit zusammengefasst werden könne. An den Entwicklungen des Westens wie des Ostens habe allerdings das „Grenzgebiet“ Nordindien partizipieren können. Von einer Weltgeschichte der Menschheit, die über die *oikumene* antiker Definition hinausgriffe, kann bei MEYER demnach keine Rede sein.

Letztlich ist es in der Althistorie bei der MEYER'SCHEN räumlichen Absteckung der untersuchenswerten Felder geblieben: Indien kommt in der Regel nur im Zusammenhang mit Alexander und seinen östlichen Nachfolgern (Seleukiden, Graeco-Baktrern, Indo-Griechen) in den Blick (manchmal auch noch im Rahmen des ptolemäisch-römischen Indienhandels), und der geographische Focus liegt eindeutig auf dem antiken Nordwestindien. Nur selten kommt es weiterhin zu transdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen europäischen oder amerikanischen Althistorikern und Spezialisten des alten Indiens, was nicht in zuweilen als Grund angeführten quellsprachlichen Problemen seine Ursache hat, wie rezente komparatistische Ansätze im Bereich der Imperienforschung beweisen, die sich als Analogon zum Imperium Romanum eher dem Han-China denn dem maurya- oder guptazeitlichen Indien zuwenden.

Etwas anderes kommt hinzu: Erst dadurch, dass der Schwerpunkt westlicher althistorischer Forschung lange Zeit auf dem Felde der politischen Geschichte lag und der Alte Orient und seine östlichen Nachbarterritorien seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts in der Regel aus althistorischer Forschung und Lehre ausgeklammert wurden, bekamen die von MEYER im Zitat angesprochenen Phasen besonders intensiver Beziehungen zwischen dem Westen und Indien als vermeintliche Ausnahmerecheinungen ihre Bedeutung. Dabei hatte es schon seit Jahrtausenden intensive ökonomische und kulturelle Kontakte zwischen Mesopotamien und Indien gegeben, an die Beiträge dieses Sammelbandes zu Recht erinnern und zu denen noch im September 2014 eine eigene Konferenz in Kopenhagen stattfand. Und wie MEYER innerhalb der griechisch-römisch definierten Oikumene verharrte, so mochte es auch manchem seiner Nachfolger erscheinen, als ob erst Alexander die Welt östlich Irans ‚geöffnet‘ habe, als wenn es vor Herodot keine nennenswerte Auseinandersetzung mit den Traditionen und Eigenheiten, vor den Ptolemäern keine wichtigen ökonomischen Kontakte mit der Welt Altindiens gegeben habe. Für die deutsche Althistorie sind diese Feststellungen umso verwunderlicher, als Deutschland seit einem AUGUST WILHELM SCHLEGEL zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Land war, das außerhalb Indiens die meisten Lehrstühle für Sanskrit aufwies, in dem, im Gegensatz zu England, Romantiker Indien nicht als rückständiges und Kolonialherrschaft und Missionierung benötigendes Land, sondern als positives Gegenstück zu dem durch die Aufklärung ‚verdorbenen‘ Europa imaginierten. Dagegen ist es kaum verwunderlich, dass – neben der bronzezeitlichen Indus-Kultur – nicht zuletzt das mauryazeitliche Indien und seine Außenkontakte bis heute in der indischen Nationalgeschichtsschreibung eine wichtige Rolle spielen; die in ihr zuweilen zu beobachtende offensichtliche politische Nutzung historischer Argumente ist dabei nicht weniger problematisch als eine solche in kolonialistischer oder orientalistischer Absicht.

Ein imaginiertes antikes Indien ist allerdings bereits in der vorhellenistischen griechischen Antike zu beobachten, wie nicht zuletzt die Werke Herodots, Ktesias' und Onesikritos' beweisen, aber selbst in diesem geistesgeschichtlichen Forschungsbereich tummeln sich bis heute in Europa und Amerika nur wenige altertumskundliche Indienspezialisten, sind noch viele Fragen unbeantwortet.

Diesen eben beschriebenen inhaltlichen und methodischen Desideraten und Schwächen, diesen Missverständnissen und Fehldeutungen abzuhelpfen war eines der Ziele der Tagung „Bilder des Orients: Megasthenes, Apollodoros von Artemita und Isidoros von Charax“, die

vom 27.06. bis zum 30.06.2012 am Institut für Klassische Altertumskunde der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel stattfand, dessen Megasthenes gewidmete Beiträge in dem vorliegenden Band zum Druck kommen. Ein weiteres bestand darin, Wissenschaftler der unterschiedlichsten Disziplinen, im Falle des Megasthenes Indologen, (Alt-)Historiker, Klassische Philologen, Archäologen, Altorientalisten und Iranisten, zusammenzubringen und über griechische Indien- und Weltbilder, seleukidisch-indische Beziehungen, maurya-zeitliche indische Realia und Weltanschauungen und anderes mehr diskutieren zu lassen.

Megasthenes bot sich als zentraler Untersuchungsgegenstand an, weil er erstens an der Schwelle des Übergangs von griechischen Vorstellungen von Indien als halbmythischem Wunderland und Betätigungsort großer Götter- und Heldengestalten (Semiramis, Herakles, Dionysos etc.) hin zu verifizierbaren und sich zum Teil Autopsie, zum Teil einheimischen Traditionen und Gewährsleuten verdankenden Informationen steht, ohne dass darüber bei ihm die alten topischen Beschreibungs- und Erklärungsmuster ganz verschwinden; weil Megasthenes zweitens als ‚Diplomat‘ in ganz besonderer Weise die Kontakte zwischen Seleukiden und Mauryas verkörpert; weil er drittens maßgeblich spätere griechisch-römische Indienbilder (etwa von Eratosthenes, Diodor, Strabon oder Arrian) mitbestimmt hat; weil viertens an seinem nur in Fragmenten erhaltenen Werk Fragen der Genrezugehörigkeit (Geographie, Ethnographie, Historiographie etc.) und Probleme der Textrekonstruktion, Quellenkritik und Überlieferungsgeschichte exemplarisch behandelt werden können; weil schließlich fünftens Fragen nach altindischen Realia durch einen Vergleich zwischen Megasthenes’ Werk und (zeitgenössischer) ‚indischer‘ schriftlicher wie archäologischer Überlieferung mit mehr Aussicht auf Beantwortung gestellt werden können.

Bei den Beiträgen dieses Bandes handelt es sich um den ersten Teil der Kieler Kongressakten; der zweite Band ist den Beiträgen zu Apollodor, Isidor und anderen Parthika-Autoren gewidmet. Kiel bot sich als Tagungsort deswegen an, weil dort ein ausgesprochen global- und verflechtungsgeschichtliches Konzept von Alter Geschichte verfolgt wird, weil auch in der Graduiertenschule „Human Development in Landscapes“, zu deren *Principal Investigators* einer der Herausgeber zählt, Fragen der antiken Perzeption fremder Kulturen intensiv diskutiert werden. Der vorliegende Band ist Bestandteil einer Reihe, die sich mit den Orientbildern und Orientinformationen der griechischen Historiographie (bzw. der Autoren, die man zu ihr zählt,) befasst.

Am Ende gilt es Dank zu sagen: Katharina Reinstadler-Rettenbacher und anderen Mitgliedern des Instituts für Alte Geschichte und Altorientalistik in Innsbruck, nicht zuletzt meinem Freund Robert Rollinger, für ihre große Hilfe bei der Erstellung des Bandes, den Mitarbeiterinnen und Hilfskräften des Instituts für Klassische Altertumskunde in Kiel, vor allem Marie Oellig, Sara Boysen, Liliane Wolff und Jan-Phillip Thode, für ihre freundliche Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung, der Internationalen Kieler Graduiertenschule „Human Development in Landscapes“ für die Übernahme der Tagungskosten.

Josef Wiesehöfer / Horst Brinkhaus / Reinhold Bichler